

Predigt zu Mt 5, 4 (Mundart)

Selig die Trauernden -

sie werden getröstet werden.

In einer anderen Übersetzung:

Glücklich sind, die über diese Welt trauern,

denn sie werden Trost finden.

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Der bekannte deutsch-amerikanische Psychoanalytiker und Philosoph ERICH FROMM, hat in einem seiner Bücher geschrieben:

«Wer der Trauer ausweicht, der lebt immer in der Angst vor dem, was ihn treffen oder was oder wen er verlieren könnte.

Sich der Trauer zu stellen ist die Voraussetzung von Trost, von Festigkeit und von Glück.»

«Sich der Trauer stellen ist die Voraussetzung von Trost, Festigkeit und Glück» -

klingt das nicht fast wie eine moderne Erklärung und Auslegung vom Jesus seinen Worten?

Selig die Trauernden - denn sie werden getröstet werden.

In beiden Fällen wird grundsätzlich etwas Positives gesagt über «Trauer»,

das Gefühl oder den seelischen Zustand, wo wir kennen als Kummer, Herzweh, Seelenschmerz, Unglück, Jammer, Trostlosigkeit, Nicht-darüber-Hinwegkommen.

Es gibt Menschen, wo behaupten, dass sie die Trauer nicht kennen.

Wenn etwas so ist, wie es ist, dann ist es halt so, sagen sie, man kann es nicht ändern, also soll man sich nicht zu fest damit befassen.

Vorbei ist vorbei. Schwamm drüber!

Es gibt leider auch Menschen, wo sich durch Suizid einen Ausweg verschaffen, wie beim aktuellen tragischen Fall im nahen Uerkheim, wo sich drei Menschen gemeinsam aus Verzweiflung das Leben genommen haben.

Es gibt Menschen, zu denen gehören wir alle irgendwie, wo der Trauer ausweichen und sie nicht wirklich wahrnehmen oder wahrhaben wollen,

sie abschieben, abtöten, sei es mit Arbeit, überspannten Idealen, vermeintlicher Tapferkeit, mit Drogen, Alkohol und anderen «Seelentröstern».

Aber es hilft ja alles nichts:

Der Mensch muss und will betauern, beklagen und beweinen, was er einst geliebt und dann verloren hat -

sei es durch Tod, Krankheit, Unfall, Trennung oder Scheidung oder ein anderes Schicksal.

Und wir betauern nicht nur Menschen.

Wir beklagen auch Tiere, wo zu uns gehört haben fast wie ein Familienmitglied und nehmen bewegt Abschied von Hund, Katze, Pferd, sogar Igel -

man denke nur daran, wie gut es (nicht nur) Kindern tut, wenn ihr Meerschweinchen oder ihr Wellensittich liebevoll im Garten beerdigt statt wortlos entsorgt wird!

Auch Gegenstände werden beklagt -

verlorene Beziehungen, verlorenes Glück, verlorenes Spiel, vergangene Zeiten, sei es die Kindheit, die Jugend, die Zeit von Gemeinsamkeit und Nähe.

Wir wollen das Schöne und Grosse, wo gewesen ist, mit Dankbarkeit wertschätzen und uns mit Liebe daran erinnern - auch wenn es weh tut, weil es uns auch die Endgültigkeit und Unwiederbringlichkeit wieder ins Bewusstsein ruft.

Sich seinen Gefühlen und Gedanken stellen, der Seele Zeit zum Nachkommen lassen, veränderte Lebenssituationen annehmen und damit leben lernen:

all dies ist nötig, liebe Gottesdienstgemeinde,
damit Trauer nicht verdrängt wird.

Manchmal aber reagieren Menschen ähnlich, wenn sie eine niederschmetternde Gesundheitsdiagnose wie zum Beispiel Krebs bekommen haben:

Man will es nicht wahrhaben.

Wir wollen zunächst nicht wahrhaben, dass uns oder unsere Lieben ein Verlust oder ein Leid, eine Niederlage oder ein Unglück uns getroffen haben.

Bald weicht das Nicht-wahr-haben-Wollen einer unsäglichen, ohnmächtigen Wut.

Man fühlt sich von allen Seiten bedroht an Leib und Seele.

Statt einem gesunden Be-klagen wird ein krankhaftes, unheilvolles An-klagen und Jammern angestimmt.

Schuld sind immer die anderen:

die Ärzte, das Personal, die Anwälte, der Schulkamerad, der Exmann, die Schwester, der Bruder, am Ende der Herrgott im Himmel.

Der Apostel Paulus redet in diesem Zusammenhang von zweierlei «Traurigkeit»:

eine, wo gesegnet und quasi «gottgewollt» ist, und eine, wo fruchtlos und sinnentleert ist und ins Nichts führt.

Er schreibt im Zweiten Korintherbrief:

Die von Gott bewirkte Traurigkeit führt zur Umkehr und bringt Rettung. Nur die Traurigkeit, die rein menschlicher Art ist, bewirkt den Tod.

Es gibt eine Form von oberflächlicher, bloss wehleidiger Trauer -

«*Traurigkeit rein menschlicher Art*» nennt sie Paulus -

eine Art weinerliche Haltung ohne Sinn und am Ende wie eine psychische Krankheit, weil sie eine Wand aufrichtet zwischen uns und der Realität.

Gesunde und «gesegnete» Trauer im Sinne von den Seligpreisungen dagegen richtet keine Wände auf, sie lässt vielmehr Türen, Fenster, Luken, zumindest kleine Gucklöcher ins Licht aufgehen.

Sie öffnet sich dem Geist vom Leben und ist darum tröstlich, verwandelnd, heilsam, ja «seligmachend»:

Die von Gott bewirkte Traurigkeit führt zur Umkehr und bringt Rettung.

Bevor ein Mensch erkennen und akzeptieren kann, was er erfahren, verloren, erlitten hat, was er gemacht und unterlassen oder auch verschuldet hat, braucht es allerdings manchmal einen langen, schmerzlicher Weg.

Aber es ist ein Weg, wo sich lohnt.

Trauer ist nicht nur ein Gefühl oder ein Zustand.

Trauer ist auch ein Weg.

Jesus nennt die glücklich vor Gott, wo sich auf diesen Weg begeben, wo trauern und Leid tragen, sich manchmal wie vergessen und verloren fühlen und vielleicht manchmal auch ein schweres, nachtschwarzes Herz haben.

*Glücklich sind, die über diese Welt trauern,
denn sie werden Trost finden.*

Es mag manchmal auch die Trauer sein über das Elend im Weltgeschehen,

das Elend und die verborgene Not mitten unter uns, wo uns bewegt traurig stimmt,

Schmerz über die Unvollkommenheit, Abgründigkeit, Irrsinnigkeit von der Welt,

Betroffenheit und Melancholie -

ähnlich sie in den berühmten Versen aus Wilhelm Meisters Lehrjahre von Johann Wolfgang von Goethe beschrieben wird:

*Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.*

Mit anderen Worten:

Wer nie trauert, findet keinen Weg zu Gott, der Quelle vom Leben, und damit auch nicht zu wahren, bleibendem Trost, zu Versöhnung und Frieden.

Wie hat es schon wieder ERICH FROMM formuliert?

Wer der Trauer ausweicht, der lebt immer in der Angst vor dem, was ihn treffen oder was oder wen er verlieren könnte.

Sich der Trauer zu stellen ist die Voraussetzung von Trost, von Festigkeit und von Glück.

Wahre, lebendige Trauer findet Trost, weil sie uns mit Gott in Berührung bringt.

Selig die Trauernden - sie werden getröstet werden.

Die zweite Seligpreisung ist eine Einladung zum Vertrauen angesichts von der Drangsal in der Welt und im eigenen Leben,

ein Zuspruch von der Hoffnung, ein Fingerzeig auf die guten, wunderbaren Mächte Gottes, wo trösten und wiederherstellen und sämtliche Tränen von den Augen abwischen,

und eine dringliche Mahnung an uns, an Gott festzuhalten, weil uns nichts von seiner gnädigen Vorsehung trennen kann.

Warum nur bin ich so traurig? Warum ist mein Herz so schwer?

Auf Gott will ich hoffen, denn ich weiß:

Ich werde ihm wieder danken.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

*Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

Amen.